

Workshop 1 mit Herrn Prof. Gerges Lüdi

Professor Gerges Lüdi machte sowohl in seinem Vortrag als auch im Workshop an ganz konkreten Sprechsituationen aus der Arbeitswelt sichtbar, auf welche erworbenen Werkzeuge in der Kommunikation zurückgegriffen wird. Er präsentierte die Perspektiven des EU-Projekts DYLAN am Beispiel eines Lehrlings, der trotz rudimentärer Fremdsprachenkenntnisse sein sechswöchiges Praktikum in einer ihm relativ fremden Sprachwelt mit einer Präsentation in eben dieser Fremdsprache erfolgreich abschloss. Dieser Erfolg stärkte sein Selbstvertrauen ungemein und ist für weiteres Sprachenlernen sehr förderlich. Persönliche Motivation, emotionale Gründe, Anreize (Notwendigkeit) für die Sprachverwendung oder die Begeisterung für die Sprache sind die ausschlaggebenden Gründe für einen gelungenen Spracherwerb.

Auch im Fachunterricht in einer Fremdsprache gewinnen Schüler/innen höhere rezeptive und produktive Kompetenzen in einer zusätzlichen Sprache ohne relevanten Einbruch des Sachwissens. Im Gegenteil, denn z. B. ein Physikunterricht in einer Fremdsprache verlangt höhere Aufmerksamkeit und bringt deshalb nicht nur bessere fachliche Ergebnisse, sondern fördert auch die Fremdsprachenkenntnisse. Schüler/innen entwickeln eine „Multikompetenz“.

Für die Südtiroler Schule bleibt die Herausforderung: Wenn Mehrsprachigkeit als europaweites Bildungsziel erklärt wird, gilt es, erfolgreiche Formen des Zweit-, bzw. Fremdsprachenunterrichts zu finden und umzusetzen.

Workshop 2 mit Herrn Prof. Peter Sieber

Im Workshop 2 mit Prof. Peter Sieber wurden schulische Konsequenzen aus dem Forschungsprogramm „Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz“ und deren Anschließbarkeit an die Situation in Südtirol diskutiert.

Mögliche Anschlussmöglichkeiten gibt es im Bereich der Übergänge. Die Übergänge von einer Schulstufe in die andere weisen häufig Brüche auf. Die vorhandenen Kenntnisse und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden von der jeweils neuen Stufe mitunter nur teilweise berücksichtigt. Aber auch beim Einführen einer neuen Fremdsprache muss man stärker als bisher auf die bereits vorhandenen Sprachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufbauen. Die Lehrpersonen der verschiedenen Sprachen haben häufig wenig Kenntnis von der jeweils anderen Didaktik. Die bewusste Wahrnehmung an dem, was in einem anderen Sprachfach und in einer anderen Stufe passiert, ist aber notwendig, damit nicht zu oft parallel gearbeitet wird. Die Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass eine gemeinsame Sprachendidaktik und ein inhaltsorientierter Fremdsprachenunterricht die richtigen Wege sind, um die Sprachkompetenz der Lernenden zu verbessern.

Workshop 3 mit Frau Prof. Rita Franceschini

Thema: „Wie merkt man im Klassenzimmer, dass mehrsprachige Kompetenzen vorhanden sind?“

Die Teilnehmer/innen am Workshop waren sehr bunt gemischt: Deutsche und Italienische Schule waren vertreten, Lehrkräfte aller Schulstufen vom Kindergarten bis zur Oberschule, Mitarbeiter/innen der Pädagogischen Institute, Sprachlehrer/innen der Sprachenzentren sowie auch zwei Lehrkräfte mit Migrationshintergrund.

Mehrsprachigkeit manifestiert sich in unseren Klassenzimmern einerseits dadurch, dass sowohl im Deutschen als auch im Italienischen Schulsystem Schüler/innen eingeschrieben sind, deren Erstsprache die jeweils andere Landessprache ist bzw. die zweisprachig aufwachen, andererseits gehören Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in den meisten Schulen inzwischen zum Alltagsbild, wobei sich hier eine große Vielfalt zeigt und in einer Klasse oft sehr viele verschiedene Herkunftssprachen vertreten sind.

Die Schulen tun sich aber z. T. noch schwer, diese Multikompetenz nicht nur als Problem bzw. als Herausforderung zu sehen, sondern auch als bereichernde Ressource.

Folgende konkrete Vorschläge in diese Richtung wurden erarbeitet:

- Sensibilisierung der Lehrkräfte für die Thematik allgemein
- Sensibilisierung der Fachlehrkräfte für die „Sprachlichkeit“ ihres Faches
- es gibt inzwischen für Schüler/innen die Möglichkeit, zeitweilig in das Schulsystem der jeweils anderen Landessprache zu wechseln, dieselbe Möglichkeit sollte auch für Lehrkräfte (auch während der Ausbildung) geschaffen werden
- Schulen sollten das Sprachrepertoire ihrer Schüler/innen systematisch erheben und auch innerhalb der Schule sichtbar machen
- die verschiedenen Sprachvarietäten (Dialekt/Standardsprache, Jugendsprache, SMS-Sprache ...) sollten im Unterricht thematisiert werden
- die mündliche Kommunikation ist zu stärken